

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 5

Artikel: Wo Sandoz nicht Novartis ist
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo Sandoz nicht Novartis ist

SEPP RENGLI

ER MAI, von den Dichtern zum Wonnemond gekürt, hat sich in der profanen Kickbranche als geldträchtiger Cup- und Pokal-Monat etabliert. Onkel Dagobert aus Entenhausen ist überall, die Cupitis grassiert und kassiert. 4. und 11. Mai Schweizer Cup-Halbfinals, 17. Mai Uefa-Cupfinal, 24. Mai Champions League-Final, 28. Mai Schweizer Cupfinal. Speziell der Schweizer Cupfinal hat es diesmal in sich. Erstens dürfen wir Schweizer ebenfalls mitmachen und zweitens feiert er seinen 75. Geburtstag. Genau gleich alt ist die sogenannte Sandoz-Trophäe. Sie litt oft und viel, seit sie 1926 erstmals von den Grasshoppers gewonnen wurde. In Zürich bestiegen einst FCZler nach gewaltetem Umrunk ein Taxi und ließen den vom Philanthropen Aurèle Sandoz, Spross der berühmten Basler Chemie-Familie, gestifteten Pokal auf dem Trottoir stehen. In Basel blieb er (nicht Sandoz, sondern der Cup) im Anschluss an ein feuchtfröhliches Gelage monate lang verschollen. 17 Mal ruhte der begehrteste Schweizer Fussball-Kübel in der noblen Vitrine der Zürcher Grasshoppers, zehnmal durfte er ein Jahr in Sitten verbringen und dort als grossvolumiges Trinkgefäß dienen.

Sittener Sitten

An Sitten hat der Schweizer Fussball Cup denn auch die turbulentesten Erinnerungen. Nach dem 3:2-Erfolg des FC Sion gegen Xamax anno 1974 rannte ein fendant-angetriebener Walliser auf den Wankdorf-Rasen und schlug mit einem Stecken, woran das Transparent «Sion gewinnt, Xamax zerrinnt» befestigt war, auf das unschuldige Siegersymbol ein.

Kaum glücklicher mag sich das Silbermonument neun Jahre zuvor gefühlt haben, als Sitten erstmals Cupsieger wurde. Auf der Heimfahrt zirkulierte der stattliche Becher unter den trinkfesten Zechern; jedoch nicht immer im Innern des SBB-Wagens, zur Feier des Tages auch ausserhalb, in voller Fahrt, von Fenster zu Fenster.

Berner Wankdorf-Stadion: «Als ich 1998 in der einzigen öffentlichen Telefonkabine eine Nummer suchte, fand ich sie nicht. Das Buch war von 1986.»

Der alte Hut...

Anders vertrieben sich die Grasshoppers auf der SBB-Rückreise nach einem ihrer 17 Triumphe die Zeit. GC-Ehrenpräsident Walter Schöller trug seit Menschengedenken einen schwarzen Schlapphut. Ein angesäuselter Spieler bemächtigte sich dieser antiken Kopfbedeckung und warf sie zwischen Bern und Zürich pietätlos aus dem Zug. Milliardär Schöller, Besitzer des Hardturm-Stadions, der sich jederzeit eine Million neue schwarze Schlapphüte hätte leisten können, wollte seinen alten Hut zurück und investierte über tausend Franken in die schliesslich erfolgreiche Suchaktion. Der Landstreicher, der das Relikt fand, wollte es nicht behalten. Zu schäbig für seinen Lebensstandard.

Mit oder ohne altem Hut ist der Schweizer Cupfinal kein alter Hut, sondern für die beiden Kontrahenten (und falls sich der FC Sion wieder einmal qualifizieren sollte, für die Walliser Weinbauern) ein rentables Geschäft. Zu den Profiteuren gehört auch das Berner Bijouterie-Atelier Scheidegger & Thomi. Es darf seit Jahrzehnten jeden Mai die auf 90'000 bis 100'000 Franken geschätzte Trophäe restaurieren. Mitunter kann sie kaum auf ihrem Sockel stehen. Die Henkel müssen gerichtet, die Beulen ausgebeult und das Silber auf Hochglanz poliert werden. Mit 75 Jährchen hat man so seine Gebresten.

...und das alte Stadion

Als der Pokal noch nigelnagelneu war, gab ihm der Fussballverband wenig Kredit. Im Jahresbericht 1925/26 wird vermerkt: «... dabei ist aber Voraussetzung, dass sich alle Clubs ernsthaft beteiligen und nicht schon heute den Gedanken hegen, gelegentlich im Lauf der Saison auf die eine oder andere Weise den Rückzug zu blasen.» «Es irrt der Mensch, so lange er strebt» (Goethe). Die Skepsis war unberechtigt. Scheidegger & Thomi haben den betagten Sandoz-Cup, der eigentlich längst Novartis-Trophäe heissen müsste, 75 Jahre später erneut in ein Schmuckstück verwandelt. Was leider vom Tatort nicht behauptet werden kann. Der Wankdorf-Betonkrebs wuchert aus sämtlichen Fugen und Ritzen, der Rost ist im Vormarsch, die Holzbänke sind morsch. Alles neu, wird behauptet, mache der Mai. Das Berner Wankdorf-Stadion sorgt für die Ausnahme von der Regel. Als ich 1998 in der einzigen öffentlichen Telefonkabine eine Nummer suchte, fand ich sie nicht. Das Telefonbuch stammte aus dem Jahr 1986.